

Utopien: Begriffe, Klassifizierung

fb Dieser Text ist aus dem Utopien-Seminar hervorgegangen, das im September 2007 in Magdeburg stattfand, und will einen Einblick in die theoretische Debatte um Utopien geben. Hierbei geht es vor allem um mit der Idee einer herrschaftsfreien Welt zusammenhängende Begriffe und Erklärungsansätze zu diesen. Diese Einführung zum Thema Utopien umreißt das begriffliche Spektrum zunächst und ist nicht als abgeschlossen zu betrachten.

Begriff Utopie

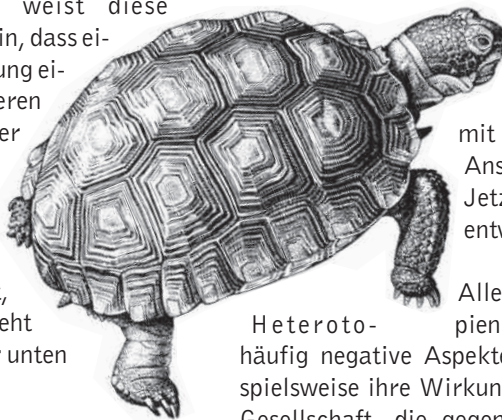
Im allgemeinen Sprachgebrauch wird "Utopie" einerseits verwendet, um eine positive Idealvorstellung zu beschreiben, andererseits aber auch um zu sagen, dass etwas unmöglich ("utopisch") ist. Für letzteres wäre statt "utopisch" passender der Begriff "illusorisch". Denn "Utopie" meint zwar etwas, was gerade nicht ist, daraus ist aber nicht abzuleiten, dass es nicht möglich wäre. Zur sprachwissenschaftlichen Herkunft des Begriffs "Utopie" führe ich im Folgenden einige weitere Begriffe ein, die zum Teil zur Herleitung des deutschen Wortes genutzt werden können oder zur Abgrenzung bzw. Konkretisierung helfen können.

Einer der Wortursprünge ist das griechische **eu-topos**, wobei "eu" für "gut" und "topos" für "Ort" steht, gemeint ist also der „gute Ort“. Damit weist diese Begriffsquelle darauf hin, dass eine Utopie eine Vorstellung eines guten bzw. besseren Ortes oder auch einer Welt beschreiben soll. Dementsprechend ist mit Utopie in der Regel ein positives Gesellschaftsbild gemeint, im Gegensatz dazu steht die Dystopie, die weiter unten beschrieben wird.[1]

Einen anderen Zusammenhang stellt das Wort **a-topie** her, das ebenfalls aus dem Griechischen abgeleitet ist (atopia - griechisch für Ortlosigkeit), und etwas nicht Zuzuordnendes meint, das von hoher Originalität ist. Ein anderes Wort für diese Bedeutung wäre auch "Unbeschreiblichkeit".[2]

Bekannter als eu-topos ist der altgriechische Wortursprung **ou-topos** (altgriechisch für „der Nicht-Ort“), woher die sprachtheoretisch gebräuchliche Übersetzung von Utopie mit "Nicht-Ort" abgeleitet wird[3]. Damit beschreibt die Utopie idealisierte Vorstellungen, die in dieser Gesellschaft aber nicht vorliegen bzw. zum gegebenen Zeitpunkt nicht realisierbar sind[4].

Als **hetero-topie**[5] bezeichnet werden wirkliche Orte, wirksame Orte, die in die Einrichtung der Gesellschaft hineingezeichnet sind, sozusagen Gegenplatzierungen oder Widerlager, tatsächlich realisierte Utopien, in denen die wirklichen Plätze innerhalb der Kultur gleichzeitig repräsentiert, bestritten und gewendet sind. Gewissermaßen Orte außerhalb aller Orte, wiewohl sie tatsächlich geortet werden können. Nach Foucault können Gegenstand der Heterotopologie Orte sein, die von einer Gesellschaft errichtet wurden, um das Anormale besser kontrollieren und bestenfalls disziplinieren zu können. Es können darüber hinaus Orte sein, die sich allein der Lust, der Schönheit oder dem Widerstand verschrieben haben, Orte, die nur solange "toleriert" werden, wie sie kein "öffentliches Ärgernis" oder gar eine Gefahr für die Allgemeinheit darstellen.[6] Es handelt sich um Orte, die in dieser Gesellschaft möglich sind, sie reflektieren und gewissermaßen aufzeigen, was von der Utopie hier realisierbar ist. Heterotopien können damit die "utopischen Ansätze im Hier & Jetzt" sein, die es zu entwickeln gilt.[7]



Allerdings werden mit Heterotopien in der Rezeption häufig negative Aspekte verbunden: beispielsweise ihre Wirkung als Puffer einer Gesellschaft, die gegenläufige Energien auffangen, aber (bzw. vielleicht: und so) das System nicht ernsthaft verändern können. Viele Kommunen könnten in diese Interpretation passen, wenn ihre utopischen Ansätze die Gesellschaft aber nicht wirklich verändern, da sie auf sich bezogen bleiben und keine tiefgehenden Veränderungen erwirken. Kritische, utopisch denkende Menschen werden dort auf-

gefangen und schaden dem System an diesen Orten möglicherweise weniger, als wenn sie offensiv für ihre Ideen innerhalb der Gesellschaft auftreten würden. Ein anderes Beispiel für Heterotopien könnten die Offenen Räume mitsamt der dahinterstehenden Logik sein. Angesichts der negativen Zuschreibungen des Heterotopie-Begriffs dürfte dies Ausgangspunkt für vielseitige Diskussionen um die Wirkungsmacht dieses (und anderer) Ansatzes sein. Als andere Beispiele für Heterotopien nennt Foucault Jugend-, Alten- und Erholungsheime, psychiatrische Kliniken, Gefängnisse, die Kollegs des 19. Jahrhunderts, Kasernen, Friedhöfe, Kinos und Theater, Gärten, Museen, Bibliotheken, Festwiesen, Feriendörfer, kultische und nicht-kultische Reinigungsstätten, Gästehäuser, Bordelle, Kolonien sowie das Schiff als Heterotopie schlechthin.[8] Gemeinsam haben sie, dass sie jeweils für sich genommen Ausnahmen zur Normalität darstellen, jeweils aber auch die Gesellschaft abbilden.

Als **dys-topie** (altgriechisch dys- für miss-, un-, übel-) werden beispielsweise Geschichten bezeichnet, die in einer fiktiven Gesellschaft spielen, die sich zum Negativen entwickelt hat. Auch die literarische Endzeit ist eine Form der Dystopie. Häufig wollen die AutorInnen dystopischer Geschichten mit Hilfe eines pessimistischen Zukunftsbilds vor Entwicklungen in der Gegenwart warnen. Typische Charakteristika von Dystopien sind beispielsweise mechanisierte Superstaaten, die dem Individuum jegliche Freiheiten nehmen, die Kommunikation der Menschen untereinander ist eingeschränkt und gestört, und das Bewusstsein der eigenen Geschichte oder eigener Werte gekappt.[9] Dystopien haben meistens die Funktion, auf gefährliche Entwicklungen hinzuweisen und darauf hinzuwirken, das etwas nicht getan wird. Beispiele für Dystopien sind die aktuellen Klimakatastrophenfilme, sofern mensch davon ausgeht, dass diese Entwicklungen noch vermeidbar sind.

Im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung um Utopien taucht auch der Begriff **euchai** auf, der Dinge meint, die zwar schwer zu verwirklichen, aber doch möglich sind.[10] Möglicherweise könnten die heterotopischen Utopie-

Ansätze im Hier & Jetzt (Beispiel: Offene Räume) damit umschrieben werden. Sie streben Zustände an, die aufgrund der ungeeigneten Rahmenbedingungen fast nicht erreichbar sind, es gibt aber eine Chance mit entsprechendem Engagement sich ihren Zielen (z.B. Horizontalität) anzunähern.

Von diesen Bedeutungen ausgehend ist die Idee einer herrschaftsfreien Welt eine Utopie, da sie eine positive Gesellschaftsvorstellung, die aber nicht der aktuellen Realität entspricht und unter den gegebenen Bedingungen nicht realisierbar ist, beschreibt. In ihrer Idealität ist sie auch eine Atopie. - Auf der anderen Seite stehen die utopischen Projekte bzw. Alternativ-Ansätze, mit denen Menschen im Hier & Jetzt versuchen, diese Vorstellungen einer herrschaftsfreien Welt anzunähern. Sie entsprechen dem Bild einer Heterotopie, sind sie doch etwas "Anormales" in dieser Gesellschaft, spiegeln diese in ihren Restmustern des Mainstreams wider, zeigen aber auch einen Ausschnitt aus einer ganz anderen Welt.

Nach Foucault kann das Verhältnis zwischen Utopie und Heterotopie auch als Spiegel beschrieben werden: Auf der einen Seite steht der Mensch in seiner aktuellen Gesellschaft, auf der anderen Seite befindet sich die utopische Welt. Sind Realität und scheinbare Utopie übereinstimmend, handelt es sich vom Begriff her nicht um eine Utopie, sondern um eine Heterotopie, die Glaswand dazwischen wäre also ein Spiegel. Unterscheiden sich Gesellschaft und Wunschvorstellung, so liegt auf der anderen Seite die Utopie. Dabei sind die Übergänge zwischen den Polen dieses Bildes fließend und es sind Zustände vorstellbar, in denen sowohl Elemente von Utopie und Heterotopie vorliegen.

Ausgehend von der Heterotopie-Definition ergibt sich die spannende und kritische Frage, inwiefern die alternativen Ansätze im Hier & Jetzt geeignet sein können, die Utopie zu erreichen. Damit erhält Adornos Spruch, es gäbe nichts Richtiges im Falschen, weiteres Fundament. Auch wenn diese Überlegungen vor allem philosophischen Charakter haben, könnten sie helfen, auf abstrakter Grundlage Abschätzungen vorzunehmen, Strategien für den Kampf um eine bessere Welt zu entwickeln.

Das ständige Scheitern herrschaftsfreier Projektansätze - z.B. in Offenen Räumen - sollte nicht allzu schnell zum Resignieren führen. Das Scheitern ist vielmehr ein

Hinweis auf die richtige Einschätzung der Bedeutung diskursiver Kräfte und des Zusammenspiels von Herrschaftsmechanismen, die sich gegenseitig verstärken. Herrschaftsfreiheit aus der uns umgebenden Gesellschaft heraus zu entwickeln ist schwierig, da Herrschaft systemimmanent angelegt ist. Aber sie ist nicht unmöglich, wenn auch das Bewusstsein für diese Problematik bei den Agierenden vorhanden sein sollte: "[G]erade im Eifer des Änderungswillens [wird] allzu leicht verdrängt [...], daß Versuche, in irgendeinem partikularen Bereich unsere Welt wirklich eingreifend zu ändern, sofort der überwältigenden Kraft des Bestehenden ausgesetzt sind und zur Ohnmacht verurteilt erscheinen. Wer ändern will, kann es wahrscheinlich überhaupt nur, indem er diese Ohnmacht selber und seine eigene Ohnmacht zu einem Moment dessen macht, was er denkt und vielleicht auch was er tut." [11]

Weitere Begriffe

Die Begriffe "Herrschaft", "Hierarchie" und "Macht" hängen eng zusammen, unterscheiden sich aber auch deutlich. Für eine ernsthafte theoretische Auseinandersetzung damit ist es wichtig, sie voneinander abgrenzen zu können und ihre Bezüge zueinander zu verstehen. Kurz gefasst bedeutet Macht ein bestimmtes Handlungspotential zu haben, was sowohl positive als auch negative Auswirkungen haben kann. Aus verschiedenen solchen Potentialen können Hierarchien entstehen, die wiederum noch nicht automatisch negativ im Sinne von anti-emanzipatorisch sein müssen. Sie sind aber eine Voraussetzung für das Entstehen von Herrschaft, welche aus emanzipatorischer Sicht abzulehnen ist, da sie Fremdbestimmung darstellt. Anders herum kann mensch sagen, dass da, wo Herrschaft vorliegt, auch Hierarchien zu finden sind. Und Hierarchien bauen auf verschiedenen Handlungsmöglichkeiten (Potentiale - Macht) auf.

Zu diesen in der Auseinandersetzung mit dem Gedanken einer herrschaftsfreien Welt überwiegend negativ besetzten Begriffen, die vor allem der Analyse der Verhältnisse im Hier & Jetzt dienen sollen, haben wir zwei positive Pendanten vorzustellen: die Prinzipien der "Selbstorganisation" und der "Horizontalität". Beide umschreiben Bedingungen und Möglichkeiten für Emanzipation und sind damit Teile einer Strategie für eine Befreiung aus herrschaftsförmigen Verhältnissen.

In der alten Max Weber-Definition ist **Herrschaft** [12] die Fähigkeit, für einen

Rezension

Utopie - Literarische Matrix der Lüge?

fb Angefangen bei den theoretischen Definitionsansätzen der Lüge und literarischen Nachweismöglichkeiten gibt der Autor Steffen Greschonig einen Überblick zu wichtigen diskursbestimmenden Utopien. Dabei durchläuft er die historischen und literarischen Epochen, analysiert den Wandel von der fiktionalen, rein literarisch angelegten Utopie hin zu praxisorientierten Texten, die teils auf die älteren Ansätze zurückgreifen, diese aber in einem ganz anderen Kontext anwenden. Er unterscheidet dabei die klassische "Augustinische Lüge", die im Zusammenspiel von Falschaussage und Täuschungsabsicht definiert ist, von anderen Lügenmodellen. Dabei spielen diskursive Lügen eine große Rolle, bei denen keine Täuschungsabsicht nachweisbar sein muss, sondern Fehldarstellungen durch Ausblendung bzw. Nicht-Problematisierung von Aspekten und Faktoren gebildet werden. Auch inhaltliche und theoretische Widersprüche werden von ihm untersucht, wobei literarische Stilmittel, mit denen eine höhere Authentizität suggeriert wird, eine wichtige Rolle spielen.

Kritisch analysiert er die sozialistischen und marxistischen Gesellschaftsentwürfe und zeigt bereits in der Theorie angelegte Widersprüche dieser Modelle zu ihren Vorsätzen und in der Abgrenzung zu anderen Entwürfen auf. Wesentliche Bedeutung gibt er der diskursiven Lüge und der Lüge, die sich aus der Rekontextualisierung von Utopieentwürfen ergibt. Problematisch für das allgemeine Verständnis, pardon: für die Rezeption seiner Ausführungen, dass sie als eine Aneinanderreihung von Fremdwörtern und Begriffen aus fachlichen Diskursen gelesen werden kann, die weniger spezialisierte Menschen nur schwer verstehen. So ist es an vielen Stellen auch nicht ohne weiteres möglich, zu überprüfen, ob seine Vorwürfe zutreffend sind. Aber sie geben Ansätze für weitere Recherchen und Reflektionen.

Steffen Greschonig gibt einen interessanten und aufschlussreichen Einblick in die Welt der Utopien und ihrer Lügen von Platon bis Antonio Negri, der oftmals schwer verständlich formuliert ist, aber eine Menge Denkanstöße liefert, um gängige Gesellschaftskonzepte zu hinterfragen. Obwohl es einiger Anstrengungen bedarf, Greschonigs Gedanken zu folgen, lohnt es sich auf jeden Fall. Utopie-Interessierte finden hier eine Vielzahl von Literaturhinweisen und Anregungen zur kritischen Reflektion.

Steffen Greschonig: Utopie - Literarische Matrix der Lüge? Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main 2005. Etwa 260 Seiten. ISBN 3-631-53815-4. Erschienen in: Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft. Reihe B/Untersuchungen 90. ISSN 0170-8872

Befehl von bestimmten Personen Gehorsam zu erhalten. Diese Definition erfasst allerdings einige neuere Erkenntnisse der Herrschaftsanalyse nicht, so lässt sich damit beispielsweise diskursive Herrschaft nicht herleiten. Verschiedene jüngere Forschungen (u.a. Spehr, Gruppe Gegenbilder) haben sich mit einer aktuelleren Definition versucht. Wahrscheinlich bedarf es aber weiterer Begriffsklärungen zur Konkretisierung, um notwendige und hinreichende Bedingungen für das Vorliegen von Herrschaft zu beschreiben.

Hierarchien[13] sind Unterschiede, diese meinen im gesellschaftlichen Bereich Über- und Unterordnungen von Befugnissen, Zugangsmöglichkeiten, Befehlsketten etc. Hierarchien liegen damit u.a. durch Spezialisierungen, Erfahrungen, körperliche oder geistige Beschränkungen oder Vorteile vor, aber offensichtlich auch, wenn Menschen unterschiedliche Macht haben, über deutlich verschieden viel Geld verfügen uvm.

Frühere **Macht**definitionen[14] stellten diese mit dem Begriff der Herrschaft gleich, und in vielen politischen Diskursen ist das bis heute noch der Fall. Beispielsweise, wenn Ton Steine Scherben "Keine Macht für niemand" fordern (was allerdings auch aufgrund der doppelten Verneinung als "alle Macht für alle" interpretiert werden kann), oder wenn die Grünen in ihrem Wahlkampf "Den Männern die Hälfte der Macht" zugestehen wollen. Hier wird Macht mit Herrschaft gleichgesetzt,

was auch der Wahrnehmung vieler Menschen entsprechen dürfte. Allerdings wurden in der Philosophie und Sprachwissenschaft inzwischen deutliche Abgrenzungen zwischen den Begriffen vorgenommen, weswegen es sinnvoll ist, bei der theoretischen Auseinandersetzung



auf diese einzugehen. Demnach beschreibt Macht insbesondere die Fähigkeit bzw. das Potential etwas zu tun und ist damit eine Grundvoraussetzung dafür, dass Menschen handlungsfähig sind. Es kann auch hier eine genauere Klassifizierung vorgenommen werden, die z.B. zu einer Unterteilung in "kreative Macht" (das konkrete Tun von Menschen) und "institutionalisierte Macht" (Herrschaft) genutzt werden kann.

Selbstorganisation[15] ist ein Prinzip, das helfen soll, unabhängig von einzelnen Faktoren (z.B. Lohnarbeit) zu sein und damit selbstbestimmter das eigene Leben führen zu können. Hierbei kommen in der aktuellen Praxis Verbindungen aus verschiedensten Ansätzen zur Organisation des Lebens zusammen, z.B. durch Aneignung von Kompetenzen, strategisches Vorgehen bei der Organisation von

Ressourcen, Herstellung verschiedenster Kontakte etc. Selbstorganisation ist aber auch ein Anspruch, der an Menschen gestellt wird, wenn sie sich ohne Führung organisieren sollen. Diesen Anspruch erheben in letzter Zeit Kongresse wie der JUKSS und verschiedenste Alternativprojekte.

Horizontalität[16] beschreibt den Umgang der Menschen miteinander. Es handelt sich um einen erweiterten Begriff von Gleichberechtigung, der auch die unterschiedlichen Voraussetzungen (Erfahrungen, körperliche Grenzen, Kompetenzen) berücksichtigt und zum Ziel hat, unter diesen Bedingungen eine Verhandlungsbasis "auf gleicher Augenhöhe" zu schaffen. Umfassende Horizontalität liegt erst vor, wenn alle Einflüsse von Herrschaft ausgeschaltet sind und auch die Auswirkungen anderer Machtverhältnisse ausgeglichen werden. Horizontalität ist damit ein Grundprinzip herrschaftsfreier Gesellschaft, aber auch Anspruch bzw. Ziel für emanzipatorische Projekte im Hier & Jetzt.

Klassifizierung von Utopien

Zur Klassifizierung von Utopien gibt es unterschiedliche Ansätze, die sich teils überschneiden, teils aufeinander aufbauen, manchmal aber auch überhaupt keinen Bezug zu anderen Klassifizierungen haben. Die Wikipedia unterscheidet in religiöse (z.B. christliche oder islamische Utopien vom Gottesstaat), wissenschaftlich-technische (technischer Fortschritt verbessert das Leben und löst die aktuellen Probleme der Gesellschaft) und gesellschaftliche Utopien (vor allem sozialistische und kommunistische Utopien von einer gerechteren Welt, z.B. ohne Geld, Lohnarbeit oder Unterdrückung). Weiterhin gibt es die Klasse der Sozialutopien, die vor allem zu Zeiten der industriellen Revolution entstanden und deren VertreterInnen z.B. Robert Owen oder Charles Fourier waren. Bei dieser Kategorie gibt es sicherlich weitgehende Überschneidungen mit dem Begriff der gesellschaftlichen Utopien, obwohl beide Klassifizierungsansätze verschiedene Herkunft haben.

Eine andere Form der Einteilung liegt in der Beschreibung von Utopien als rein literarischen Werken, die in einer fiktionalen Gesellschaft spielen und für sich nicht den Anspruch einer 1:1-Übertragbarkeit haben, und in solchen Gesellschaftsentwürfen, die beschreiben, wohin die jet-

Anzeige

www.jungewelt.de

Die Tageszeitung Junge Welt

Wann es geht wollen wir Sie abonnieren. Hier wählen Sie die gewünschte Laufzeit und den Preis. Die Preise sind in Euro angegeben. Die Preise sind in Euro angegeben. Die Preise sind in Euro angegeben.

Abonnement	Preis
1 Jahr	10,00 €
6 Monate	7,00 €
3 Monate	4,00 €
1 Monat	1,50 €

Durchbruch zum Zaun

... den Hammer schmieden

Ja, ich abonniere die Junge Welt für mindestens ein halbes Jahr

Frau Herr

Name/Vorname: _____

Telefon: _____

Straße/No.: _____

PLZ/Ort: _____

E-Mail (für Bestellung des Leserservice erforderlich): _____

Das Abo geht nicht an mich, sondern an folgende Adresse:

Name/Vorname: _____

Telefon: _____

Straße/No.: _____

PLZ/Ort: _____

Ich ermächtige Sie hiermit, den Betrag von meinem Konto abzubuchen:

Kontoinhaber

Geldinhaber: _____

Bankleitzahl: _____

Kontonummer: _____

Datum/Unterschrift: _____

Als Dankeschön wähle ich eine der folgenden Prämien:

Hugo Chávez: Eine Biografie

Friedrich Kittler: Sadisten. War ein Gesetz verboten?

Ich bestelle das

Monatsabo (mit 27,90 Euro)

Solidaritätsabo (mit 35,90 Euro)

Sozialabo (mit 20,90 Euro)

Das Abo läuft mindestens ein halbes Jahr und verlängert sich um den angegebenen Zeiträume, wenn ich es nicht 20 Tage vor Ablauf (Poststempel) bei Ihnen kündige.

Ich bestelle das Abo

monatlich (nur mit Banküberzug)

vierteljährlich (3 % Rabatt)

halbjährlich (4 % Rabatt)

jährlich (5 % Rabatt)

oder Einmalzahlung

Rechnungsbildung

Die Prämie geht an: mich den Abonnenten

Ich verzichte auf eine Prämie

zige Gesellschaft sich entwickeln soll. Die literarischen Utopien werden beispielsweise von Hans Joachim Mähl definiert als "Entwurf einer hypothetisch möglichen, d.h. unter Setzung bestimmter Axiome denkbaren/vorstellbaren Welt (Gesellschaftsverfassung/Lebensform), entworfen in räumlicher oder zeitlicher Projektion als Gegenbild (Negation) zu den explizit oder implizit kritisierten gesellschaftlichen Mißständen der jeweiligen Zeit." [17] Literarische Utopien sind in der Regel in der Form des utopischen Romans bzw. Zukunftsromans geschrieben; auch Science Fiction [18] kann dazu gerechnet werden. Inhalt sind meist Vorstellungen einer besseren Welt, die in fiktive Erzählungen verpackt werden. VertreterInnen sind beispielsweise Jules Verne, Thomas Morus mit "Utopia" oder Francis Bacon mit "Nova Atlantis". In den Bereich der literarischen Utopien sind auch die später entstandenen Anti-Utopien (Dystopien) zu zählen, deren VertreterInnen z.B. Orwell mit "1984" oder Huxley mit "Brave New World" waren.

Utopien, die als Entwurf auf die wirkliche Gesellschaft übertragen werden sollen, wird beispielsweise von Steffen Greschonig in seiner Arbeit "Utopie - Literarische Matrix der Lüge?" vorgeworfen, strukturell und häufig systematisch Elemente von Lügen zu enthalten, da sie häufig in einer unzutreffenden Re-Kontextualisierung dargestellt werden (beispielsweise wenn sie sich auf literarische Utopien beziehen, die eine fiktionale Gesellschaft mit anderen Rahmenbedin-

gungen als im Hier & Jetzt zugrundelegen), innere Widersprüche nicht behandeln (beispielsweise wird dem Marxismus vorgeworfen, sich einerseits von Elementen der Utopie und Ideale zu distanzieren und andererseits diese selbst zu verwenden) oder bedeutende Ausblendungen (Fragen oder Faktoren, die wichtig wären, gar nicht erst zu behandeln, aus denen aber möglicherweise erkennbar würde, dass sie unzutreffend für die hiesigen Ausgangsbedingungen sind) zu beinhalten. Angesichts dieser, gewiss zu großen Teilen berechtigten, Kritik ist es angeraten, favorisierte Utopieentwürfe kritisch zu hinterfragen und auch deutlich zwischen den hypothetischen Prämissen und wissenschaftlich hergeleiteten Tendenzen zu differenzieren.

Bei einer inhaltlichen Unterscheidung von Utopien könnten wiederum kommunistische, sozialistische, demokratische und herrschaftsfreie Gesellschaftsentwürfe unterschieden werden. Zu letzteren könnten dann einige anarchistische Modelle, die Welt der Freien Kooperationen (Christoph Spehr) und die "Freien Menschen in Freien Vereinbarungen" (Gruppe Gegenbilder) gezählt werden.

Fußnoten

1. vgl. Steffen Greschonig: Utopie - Literarische Matrix der Lüge? Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main 2005. ISBN 3-631-53815-4
2. vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Utopie_%28Philosophie%29&oldid=34032451
3. vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Utopie&oldid=35055343>
4. vgl. Steffen Greschonig: Utopie - Literarische

Matrix der Lüge? Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main 2005. ISBN 3-631-53815-4, S. 80f.

5. vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Heterotopie_%28Literatur%29&oldid=34564403

6. vgl. <http://www.jungle-world.com/seiten/2006/02/6984.php>

7. vgl. Steffen Greschonig: Utopie - Literarische Matrix der Lüge? Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main 2005. ISBN 3-631-53815-4, S. 80f.

8. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Utopie&oldid=35055343>

9. vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Dystopie&oldid=36516470>

10. Steffen Greschonig: Utopie - Literarische Matrix der Lüge? Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main 2005. ISBN 3-631-53815-4, S. 61

11. T.W. Adorno, in: Mündigkeit, S. 143f.; zitiert in in Volker Weiß, Sarah Speck (Hg.): Herrschaftsverhältnisse und Herrschaftsdiskurse. Lit-Verlag, Berlin 2007. ISBN 978-3-8258-99387

12. vgl. http://deu.anarchopedia.org/APO-Calypte:Herrschaftsfreie_Welt%3F_%28Seminar%29_Reader_Herrschaft

13. vgl. http://deu.anarchopedia.org/APO-Calypte:Herrschaftsfreie_Welt%3F_%28Seminar%29_Reader_Hierarchie

14. vgl. http://deu.anarchopedia.org/APO-Calypte:Herrschaftsfreie_Welt%3F_%28Seminar%29_Reader_Macht

15. vgl. http://deu.anarchopedia.org/APO-Calypte:Herrschaftsfreie_Welt%3F_%28Seminar%29_Reader_Selbstorganisation

16. vgl. http://deu.anarchopedia.org/APO-Calypte:Herrschaftsfreie_Welt%3F_%28Seminar%29_Reader_Horizontalitaet

17. Hans Joachim Mähl: Utopie und Utopienreflexion bei den Frühromantikern; zitiert in: Wilhelm Voßkamp (Hg.): Utopienforschung. Interdisziplinäre Studien zur neuzeitlichen Utopie. Bd. 3, Stuttgart 1982, S. 273-302, hier: S. 274; in: Steffen Greschonig: Utopie Literarische Matrix der Lüge?

Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main 2005. ISBN 3-631-53815-4

18. Klassifizierungs-Versuch zum Science Fiction: www.phantastik-couch.de/science-fiction.html

Rezension

Die Geißel des Himmels

fb Dieser Roman ist eine Dystopie. Die katastrophalen Entwicklungen unserer heutigen Gesellschaft werden konsequent weiter gesponnen, dramatisiert und zu einer folgenschweren Zukunft geformt. Kriege, Umweltzerstörung und Machthunger prägen die Welt, in der sich die Erde in Ursula K. Le Guins Geschichte befindet. Alle Versuche, die Probleme dieser Welt zu lösen, führen nur zu partiellen Lösungen. Insgesamt wird vieles sogar verschärft. Denn die Zukunft lässt sich nicht einfach vorgeben. So folgt auf den Wunsch nach einer Welt, in der alle Menschen in Frieden miteinander leben und kein Mensch mehr Krieg gegen einen anderen Menschen führt, zu einem apokalyptischen Szenario, wo zwar Frieden unter den Menschen herrscht, aber nur, weil es eine außerirdische Invasion gibt, gegen die sich die Menschheit vereinen musste. Trotzdem sterben Menschen, sie werden nun allerdings von anderen getötet.

Hauptfigur in Le Guins Roman ist George Orr, ein eigentlich ganz normaler, durchschnittlicher Mensch, der in Portland lebt und so etwas wie Bauingenieur oder Planer ist. Das besondere an ihm: wenn er "wirkungsvoll" träumt, verändert sich die Wirklichkeit dadurch. Einmal träumt er von einem Pferd und plötzlich hängt ein riesiges Gemälde dieses Pferdes über der Couch seines Psychiaters. Doch das ist nur eine der harmlosen Träumereien. Dr. Haber, sein Arzt, hat Orrs Gabe erkannt und will sie nutzen, angeblich um die Welt zu verbessern. Tatsächlich lebt er aber seine Machtphantasien aus und gestaltet die Welt nach seinem Gutdünken. Orr ist dabei nur sein Werkzeug. Dieser erkennt das, kann sich aber nicht wirkungsvoll wehren. Kooperiert er nicht, so droht ihm Bestrafung.

Die LeserIn findet sich immer wieder in Situationen wieder, in denen schizophrene Träumereien und eine unvorstellbare Gabe eng nebeneinander zu liegen scheinen. Doch dieses Buch handelt von keinem psychologischen

Thema - die scheinbare Wahnvorstellung, Orrs Träume würden Realität, ist hier Wirklichkeit. In ihre Handlungen lässt Le Guin dystopische Vorstellungen von radikaler Eugenik, wirrem Kriegshandeln und sozialer Kälte einfließen. Jede neue Wirklichkeit, die Orr erträumt, zeigt weitere Schattenseiten - auch der heutigen Gesellschaft - auf. Irgendwann wird Orr bewusst, dass die Fremdbestimmung, die hier über ihn und Dr. Haber auf den Rest der Menschheit - nur zu deren Besten - ausgeübt wird, moralisch verwerflich ist. Die Macht, die Welt zu verändern, haben nur sie. Und sie lernen nach und nach, ihren Willen klarer durch wirkungsvolle Träume umzusetzen. Damit ist Machtmissbrauch - neben vielen anderen großen Problemen dieser Gesellschaft - das Schwerpunktthema dieses Romans.

Ursula K. Le Guin: Die Geißel des Himmels. Edition Phantasia, Bellheim 2006. Ca. 220 Seiten, Paperback. 14,90 EUR. ISBN 978-3-937897-16-5

Eine mögliche Utopie

fb Auch dieser Text entstand beim Utopien-Seminar im September 2007 in Magdeburg. In einem OpenSpace-artigen Prozess stellten sich die TeilnehmerInnen gegenseitig ihre Vorstellungen von einer anderen Gesellschaft vor, trugen diese zu "Utopien-Steckbriefen" zusammen und tauschten sich darüber aus. Weitere Steckbriefe und Auswertungsmaterial zum Seminar liefert die Dokumentation unter <http://herrschaftsfreie-welt.de.vu>.

Ausgangsmotivation

Ich wünsche mir eine Welt, in der ich mich weitestgehend frei entfalten kann. Ich mache Dinge, die mir Spaß machen, die mir „etwas geben“. Ich kann mir soviel Zeit nehmen wie ich will, um zu träumen, die Natur und Wesen in ihr intensiv wahrzunehmen, sensibel für meine Umwelt (Menschen, Tiere, Pflanzen, Luft etc.) zu sein.

Aber ich will mich auch weiter entwickeln, Wissen aneignen, neue Gedanken/Sichtweisen entwickeln ... Meta-Ebene ausbauen, geistige Weiterentwicklung.

In dieser vor allem geistigen - Evolution sehe ich einen wichtigen „Sinn des Lebens“.

Widersprüche Hier & Jetzt

Ich kann mich in der jetzigen Welt aber nicht einfach so verhalten:

- ★ Viele Entwicklungen (technischer, geistiger und gesellschaftlicher Art) finden nicht statt, weil Machtausbau und -erhalt dominierend sind und dabei Kraft und Zeit kosten.
- ★ Ich kann nicht „frei“ entscheiden, da die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen dem entgegenstehen, u.a. in Form von Repression, Umweltzerstörung, diskursiver Herrschaft, Zugangsbeschränkungen.
- ★ Ich kann mich u.a. auch deshalb nicht so entfalten, wie ich das möchte, weil Andere ebenso fremdbestimmt werden und nicht frei entscheiden können - Kooperationen mit ihnen kommen zum Teil aufgrund dieser mangelnden Freiheit nicht zustande.
- ★ Die Rahmenbedingungen, die ich möchte, erfordern eine andere Gesellschaft: Kooperation statt Konkurrenz, Horizontalität etc. sind Prinzipien, die in einer herrschaftsförmig durchgezogenen Gesellschaft kaum anzutreffen sind.
- ★ Ich sehe die Notwendigkeit, Kraft, Gedanken und Zeit in

die Bekämpfung von Unterdrückung, Zwang, Umweltzerstörung etc. statt in meine Selbstverwirklichung zu stecken, weil diese letzterer entgegenstehen.

Die Welt, die ich möchte, funktioniert nicht, wenn ich meine Entfaltungsmöglichkeiten als Privileg denke. Ich müsste viel Zeit und Kraft aufbringen, um diese Privilegien zu erhalten, mich gegen den Neid Nicht-Privilegierter zu schützen, in Angst um mein Privileg leben. Am ehesten kann ich mir vorstellen, dass ich mich möglichst frei entfalten kann, wenn Andere diese Möglichkeiten auch haben.

Konflikte

Wenn sich alle frei verhalten, gibt es m.E. Konflikte, weil Menschen unterschiedliche Wünsche, Bedürfnisse, Grenzen etc. haben und sich diese auch diametral gegenüber stehen werden. Für solche Konfliktsituationen bedarf es praktikabler Lösungsansätze, die wiederum herrschaftskritisch sein müssen, weil Herrschaftsmechanismen sonst leicht wieder aufkommen werden. Hierfür halte ich keine einfachen Entwürfe für möglich, da Herrschaft und auch soziale sowie gesellschaftliche Beziehungen komplex sind. Dieser Komplexität müssen Lösungsansätze gerecht werden.

Grundprinzipien

In einer solchen herrschaftskritischen Gesellschaft, die sich dem Ziel der Herr-

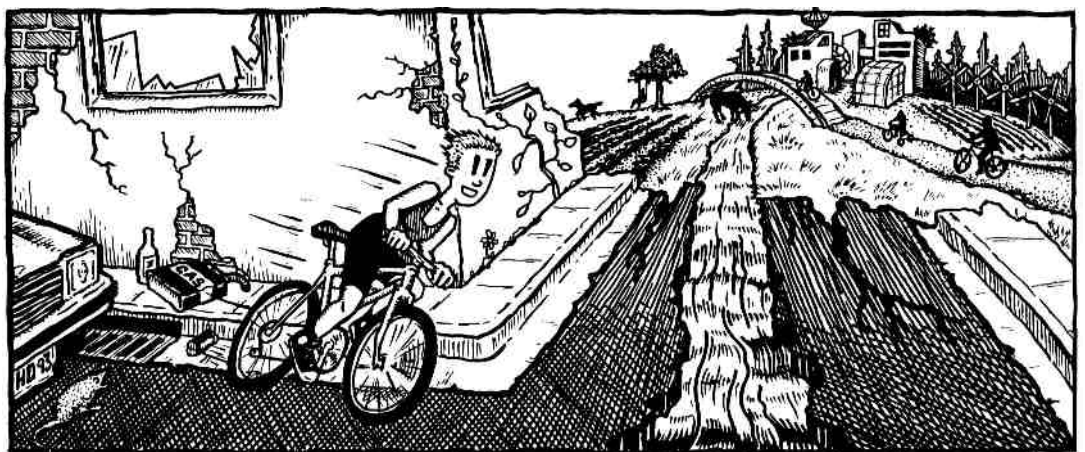
schaftsfreiheit immer weiter annähern will, dabei bisher unsichtbare Herrschaftsmechanismen entdeckt und diese neu bewältigen muss, und die daher keinen Endzustand haben wird, ist wichtig:

- ★ die Gesellschaft, die in ihr wirkenden Prozesse und deren Wirkungen zu reflektieren,
- ★ Fähigkeiten zu entwickeln und auszubauen, um eine Meta-Ebene zu beziehen, das eigene Handeln und Wirken zu überblicken und sich bewusst zu verhalten.

Ich nehme an, dass jegliche Form von Herrschaft in dieser Utopie kontraproduktiv ist und bekämpft werden sollte. Eine Lösung, die den Rückfall auf Herrschaftsmechanismen konzeptuell beinhaltet, gefährdet die herrschaftsfreie Gesellschaft und sollte möglichst vermieden sowie durch andere Lösungen ersetzt werden.

Grundprinzipien dieser Gesellschaft sind u.a.:

- ★ Die Rahmenbedingungen sind so angelegt, dass sie nicht die Konkurrenz fördern, sondern sie fördern Kooperation.
- ★ Es gibt kein Eigentum und möglichst weitgehend auch keinen Besitz oder andere Nutzungsbeschränkungen.
- ★ Es gibt keine institutionalisierte Gerechtigkeit/Recht, sondern unterschiedliche Auffassungen müssen - auf Grundlage von „Horizontalität“ - ausgehandelt werden.



- ★ Statt Polizei oder anderen „Beauftragten“, die sich um Konflikte kümmern, wird direkte Interventionsfähigkeit trainiert und eine kritikfreudige Atmosphäre geschaffen.

Weg zur Utopie

Der Weg vom Hier & Jetzt zu dieser Utopie ist aufgrund der komplexen gesellschaftlichen Wechselwirkungen nicht genau beschreibbar; es ist auch nicht klar, ob sie erreicht wird. Aber ich gehe davon aus, dass der Versuch diese Utopie zu verwirklichen, bereits die Realisierung einzelner herrschaftsfreier Bestandteile eine Verbesserung der Bedingungen im Hier & Jetzt bedeutet und für eine grundlegende Verbesserung gesellschaftlicher Umstände notwendige Voraussetzung ist.

Zu fragen ist, welche Prinzipien und Methoden im Hier & Jetzt entwickelt und verbreitet werden müssen, um die Chancen für die Annäherung an die beschriebene Utopie zu erreichen. Es bedarf verstärkter Sensibilisierung, Experimente und der Schaffung von

Steckbrief Utopie

Kurz-Zusammenfassung:

- ★ komplexe Gesellschaft
- ★ schließt SpezialistInnen ein
- ★ Welt, in der viele Welten möglich sind, sofern sie diese vielen möglichen Welten weiter möglich lassen
- ★ keine institutionalisierten Entscheidungen
- ★ kein Eigentum

Wann soll deine Utopie anfangen?

- ★ Im Hier & Jetzt erste Ansätze, die Utopie selbst ist ein anzunäherndes Ideal (zeitliche Projektion)

Wo „spielt“ deine Utopie?

- ★ Hier, auf der ganzen Welt (globale Utopie)

Wer ist an deiner Utopie beteiligt?

- ★ Sie betrifft alle, die betroffen sind

Was ist deiner Meinung nach das „wichtigste“, charakterisierende an deiner Utopie?

- ★ Prinzip der Herrschaftsfreiheit, der die Menschen sich annähern wollen (idealisierte Annahme)

Was gefährdet deine Utopie?

- ★ Wenig Meta-Ebene, Lethargie, Denkfaulheit...

Wie organisiert sich die Wirtschaft?

- ★ Die Menschen organisieren ihre Wirtschaft auf dem Prinzip von Autonomie und Kooperation

Wie willst du zu deiner Utopie gelangen?

- ★ Entwicklungsprozess von Bewusstsein, Kompetenzen, Wissensvermittlung + Aktionen + Beispielcharakter

Welche Voraussetzungen braucht deine Utopie?

- ★ Bereitschaft zur Veränderung, Offenheit, Risiko, Reflektion

Rezension

Erotika - Drogen und Sexualität

franzb Drogen abseits von Alkohol und Tabak werden gesellschaftlich meist kritisch bewertet. Wer Drogen zu sich nimmt, wird illegalisiert. Dieses Buch bietet da zunächst einmal eine Abwechslung. Denn zumindest im politisch gehaltenen Essay zu Beginn des Buches wird die Legalisierung von Drogen und – begrenzt – eine Enttabuisierung von Sexualität gefordert.

Hintergrund ist unter anderem der Gedanke, dass ein phasenweiser und bewusstseinserweiternder Ausbruch aus den die Persönlichkeiten unterdrückenden Systemen möglich wird durch den verantwortungsvollen Gebrauch von Drogen, aber unabhängig davon auch von einer tabulos durchgeführten Sexualität. Die Verbindung beider Elemente kann zu verschiedenen Ergebnissen führen: Drogen können jegliche sexuelle Energien zerstören, aber ein Orgasmus unter LSD-Einnahme kann unvergleichlich besser wirken als ein „drogenfreier“. Dabei ist die Art der Droge genauso entscheidend wie ihre Dosierung.

Danach folgen im Wesentlichen prosa-

ische Texte verschiedenster Menschen (auch „Berühmtheiten“ wie Nick Cave, Charles Bukowski...) geordnet nach der Art der Drogen. Diese scheinen größtenteils wahllos zusammengestellt: Man merkt den Texten an, dass es gar nicht unbedingt Intention der AutorInnen war, über den Zusammenhang von Drogen und Sexualität zu schreiben. Dementsprechend wenig Antworten können sie geben. Wie ist das Problem der möglicherweise im Rausch häufiger auftretenden Grenzüberschreitungen der GeschlechtspartnerInnen zu lösen, wie das der vernachlässigten Verhütung? Wer fängt die im Rausch nicht all ihrer Körperfunktionen Mächtigen auf, wie erkennt man Abhängigkeiten und beugt ihnen vor, ohne ganz auf Drogen verzichten zu müssen? Und wie integriert man das in der Ekstase Erlebte in einen Alltag voll Unterdrückung, ohne dass man sich bald noch schwereren Problemen wie der (Nichtmehr-)Verarbeitung so verschiedener Realitäten gegenübersehen?

Zu den Bildern im Buch wäre anzumerken, dass das Buch „Drogen und Sexualität“ heißt und nicht einfach nur „Sex“. Die Bilder sind alles andere als sachlich hilfreich, sondern erwecken den Anschein, einfach nur „aufgeilen“ zu sollen. Aber wo sind die Bilder von den Drogentoten?

Die Antworten auf meine Fragen muss ich mir nun mühsam aus den verklau-sulierten Geschichten herauslesen. Das mag mit vielen prosaischen Texten funktionieren, aber die hier erscheinen mir nicht geeignet. Das Buch verspricht anfangs viel, aber letztendlich bleiben zu viele Fragezeichen im Kopf.



Erotika.
Drogen und Sexualität (Taschenbuch)
von Wolfgang Sterneck

Taschenbuch: 304 Seiten
Verlag: Nachtschatten Verlag; Auflage:
1 (März 2005)
ISBN-13: 978-303788121